

Maria Magdalena

Eine flexible, hingeebene und begeisterte Nachfolgerin Jesu

In Dankbarkeit zu Gott für die Missionarinnen Heleen Voorhoeve (Ägypten) und Beryl Harris (Zaire), die uns mehr als ein halbes Jahrhundert lang diese Eigenschaften vorgelebt haben. Euer Leben, liebe Schwestern, ist ein Ansporn für uns.

Gewöhnlich stellen wir uns Jesus vor, wie er umherwanderte, lehrte und heilte und wie dabei seine zwölf Apostel um ihn herum waren. Doch wenn wir näher in die Evangelienberichte hineinsehen, entdecken wir viele Frauen, die Jesus liebten und ein aktives Interesse an dem zeigten, was er sagte und tat. Einige, wie die Schwestern Martha und Maria, boten ihm warmerherzige Gastfreundschaft an; andere, wie die Frau aus Samaria, brachten eine Menge Leute zu ihm, damit er sie lehren konnte. Manchmal goss eine dankbare Frau Parfüm über ihm aus oder wusch seine müden und schmutzigen Füße. Maria, seine Mutter, stand bei ihm, wenn sie konnte. Andere wie Johanna und Susanna folgten Jesus und den Zwölfen und halfen, indem sie sie mit ihrem eigenen Vermögen unterstützten (Lk 8,1–3).

Ich habe den Eindruck, dass unter all diesen wunderbaren Frauen das Leben und der Charakter einer von ihnen am hellsten strahlt: Maria, genannt Magdalena. Hast du dich einmal gefragt, warum der auferstandene Christus sich entschloss, sich als Erstes Maria Magdalena lebendig zu zeigen, bevor irgendein anderer ihn sah? (Mk 16,9). Bei ihr gibt es etwas Besonderes. Sie strahlt hell, wenn man sie mit der Einstellung und dem Verhalten der Apostel vergleicht. Durch ihre Handlungsweise konnte sie diese

Männer vieles lehren. Sie kann auch für uns heute ein Vorbild sein.

1. Maria Magdalena – von Dämonen gequält



Über den Hintergrund dieser Frau wird nicht viel gesagt. Der Name „Magdalena“ bedeutet „ein Turm“. Vielleicht nannten manche sie Magdalena wegen ihrer Stabilität oder ihrer Charakterstärke. Es gab allerdings eine Stadt an der Westseite des Sees von Galiläa, die Magdala hieß (manche Karten haben eine andere Schreibweise), und es ist wahrscheinlicher, dass sich diese Maria von vielen anderen dadurch unterschied, dass sie ursprünglich aus dieser Stadt kam.

Es war damals üblich, eine Frau über die Beziehung zu einem Verwandten zu identifizieren, wie „Johanna, die Frau Chuzas“ und „Maria, die Mutter Jakobus' und Joses“ (Lk 8,3; Mt 27,56). Maria Magdalena

wird mindestens 12 Mal mit Namen genannt, aber nie mit einer familiären Beziehung. Für manche legt das nahe, dass Maria Magdalena unverheiratet war.

Doch es wird uns noch etwas Weiteres über ihre Vergangenheit berichtet, und das ist ihre Verbindung zu Dämonen. Als Jesus herumreiste, lesen wir, dass „einige Frauen, die von bösen Geistern und Krankheiten geheilt worden waren“, ihm folgten, und zu ihnen gehörte „Maria (genannt Magdalena), von der sieben Dämonen ausgefahren waren“ (Lk 8,1–3).

Manchmal verursachen böse Geister Krankheiten. Wenn der Dämon verschwunden ist, kehrt eine gute Gesundheit zurück. Aber beachte: Wenn Dämonen „ausgefahren“ sind, muss es eine Zeit gegeben haben, als sie „hineinkamen“. Nach allem, was ich hier in Kolumbien beobachtet habe, sind Dämonen in der Lage, gleichermaßen Christen wie Nichtchristen ernsthaft zu quälen. Aber gewöhnlich gibt es irgendeinen (lebens)geschichtlichen Grund oder ein „Ereignis“, das Dämonen erlaubt, „hineinzukommen“, in einem Nichtchristen zu wohnen oder Besitz von ihm zu ergreifen. In den meisten Fällen wird man eine Familiengeschichte von Hexerei, schwerem Drogenmissbrauch, Inzest, Prostitution und Ähnlichem entdecken.

Wenn du einmal jemandem begegnet bist, der von einem Dämon besessen oder gequält wird, wirst du die Furcht, Unsicherheit und Hilflosigkeit gut verstehen, die Maria Magdalena erlebte. Es ist bei solchen verzweifelte Leuten nichts Ungewöhnliches, dass sie Selbstmordabsichten haben. Und in dieser Lage begegnete sie Jesus. Dämonen „fahren“ normalerweise nicht einfach „aus“. Sie können sich im Inneren eine Zeit lang verstecken.

Im Fall des von Dämonen besessenen Mannes in Markus 5 war die Austreibung seiner Dämonen eher ein Prozess als ein augenblickliches Ereignis. Im Fall von Maria Magdalena beschreibt Markus das, was Jesus tat: „aus der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte“ (Mk 16,9). Ich denke, dass das Verstehen dieses Hintergrundes der Schlüssel ist, um die unerbittbare Begeisterung und beharrliche Treue zu verstehen, mit der sie ihrem Herrn folgte.

Was ist das Maß deiner Hingabe an Christus? Könnte man dein Christsein eher als „gute Gewohnheit“ oder als „Hobby“ beschreiben denn als „Begeisterung“? Jesus benutzte die Anwesenheit einer anderen sündigen Frau, um diese geistliche Realität deutlich zu machen: „Wem wenig vergeben wurde, der liebt wenig“ (Lk 7,47). Jedem Christen wurde eine riesige Schuld vergeben. Wir sollten wie Maria Magdalena begeistert lieben. Doch wir nehmen unsere Sünde so leicht. Wir kommen zu Christus mit geringer Dringlichkeit, ohne Seelenqual, ohne Verzweiflung. Wir betrachten uns selbst als ziemlich gute Bürger, die nur einen kleinen Schubs brauchen, um in den Himmel zu kommen. Für Pharisäer und ihre modernen Ebenbilder ist es einfach unmöglich, so wie Maria Magdalena zu lieben.

2. Maria Magdalena folgte und diente Jesus

Sofort nachdem Jesus sie völlig frei gemacht hatte, folgte und diente sie ihm. Vielleicht bist du einmal einem dieser begeisterten und immer aktiven Christen begegnet. Sie lieben es einfach zu dienen. Vielleicht bist du selbst so einer. Nun, von Maria Magdalena erhalten wir zwei einfache und



kraftvolle Lektionen:

(1) Um ihm zu dienen, wie er es will, muss man zuerst frei sein. Zu viele Gläubige versuchen, ihm zu dienen, während sie immer noch gebunden sind – durch traurige Erinnerungen, einen Komplex, einen nicht zur Vergabung bereiten Geist, Bitterkeit oder etwas Ähnliches. Wir haben uns daran gewöhnt, unser Christsein unter einer solchen grauen Wolke zu leben. Darf ich vorschlagen, deinen Dienst zu unterbrechen und die volle Freiheit zu suchen? Freiheit in Christus ist keine theoretische Lehre; sie ist eine reale Erfahrung, die für jeden Gläubigen bereitliegt.

(2) Um ihm zu dienen, wie er will, musst du ihm folgen. Die Tatsache, dass du wiedergeboren und mit christlichen Aktivitäten beschäftigt bist, ist nicht genug.

Wir müssen bereit sein, dem Herrn ganz allein zu dienen, doch der meiste christliche Dienst wird in Teams ausgeführt. Unser Herr Jesus bildete ein Team von Aposteln; Paulus reiste und diente zusammen mit anderen. Wir finden auch Maria Magdalena, wie sie Jesus in einem Team von Frauen diente.

Teams sind gewöhnlich aus verschiedenen Typen und Persönlichkeiten zusammengesetzt, und das kann leicht zu Problemen führen. Du wärst überrascht, wenn du wüsstest, wie viele Konflikte und Spannungen es unter Missionaren gibt, die ihr Leben gegeben haben, um demselben Herrn zu dienen! Sogar das Team der Apostel kannte Momente von innerem Stress und Konflikten (Mk 9,34). Maria Magdalena war keine Einzelgängerin, und sie distanzierte sich nicht von einem Dienst im Team, aber die Schrift zeigt sie nie, wie sie in irgendeine Konfliktsituation verwickelt war. Sie liebte mit Begeisterung, aber sie war flexibel genug, um mit „vielen anderen“ (Lk 8,3) zu arbeiten. Maria Magdalena teilte ihren Retter und ihren Dienst mit einer ganzen Reihe verschiedener Menschentypen:

(a) Männer (Lk 8,1). Die Zwölf waren von Jesus ganz besonders ausgewählt. Sie benahmen sich manchmal ein bisschen überheblich und kritisch gegenüber anderen. Die Augen von Maria Magdalena müssen das – wie die Augen der meisten anderen empfindsamen Frauen – bemerkt haben. Es gibt jedoch keinerlei Hinweis darauf, dass sie in einer Konkurrenzsituation zu diesen Männern stand oder dass sie in einen Konflikt mit ihnen geriet. Sie war aktiv und zufrieden in ihrer unterstützenden Rolle.

(b) Reiche Frauen. Unter denen, die dienten, waren Frauen wie „Johanna, die Frau Chuzas, des Hausverwalters von Herodes“ (Lk 8,3). Frauen aus reichem Hintergrund sind oft daran gewöhnt, dass alles nach ihnen geht und sie anderen sagen, was sie zu tun haben. Es ist nicht immer leicht, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Es gibt aber keinen Hinweis, dass Maria Magdalena mit ihnen in

Konflikt geriet.

(c) Politische Frauen. Jesus hatte zwei Brüder berufen, Jakobus und Johannes, Söhne des Zebedäus, eines Fischers. Sie gehörten zu den Zwölf (Mk 3,13–19). Ihre Mutter gehörte zu den Frauen, die Jesus folgten und ihm dienten (Mt 27,55.56). Ich denke, sie wird eine ziemlich energische Frau gewesen sein. Als die anderen zehn Apostel etwas weiter weg waren, brachte sie Jakobus und Johannes zu Jesus, kniete vor ihm und sagte: *„Versprich mir, dass einer meiner beiden Söhne zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen wird in deinem Reich.“* Als die anderen Jünger davon hörten, verursachte das einige Spannungen unter ihnen (Mt 20,21). Jesus gab diesen beiden jungen Männern den Beinamen *„Söhne des Donners“* (Mk 3,17), und ich frage mich manchmal, ob dieser Name etwas mit dem Temperament ihrer Mutter zu tun hatte! Doch wieder finden wir keinen Bericht über irgendeinen Konflikt zwischen Maria Magdalena und dieser Frau. Sie stellte sich darauf ein, Jesus sogar mit komplizierten Frauen zu „teilen“.

(d) Verwandte. Der Apostel Johannes berichtet, dass Maria Magdalena zusammen mit der Mutter und einer Tante Jesu unter dem Kreuz stand (Joh 19,25). Die Mutter und die Tante hatten enge Familienbindungen zu Jesus, die Maria Magdalena nicht hatte. Familienbeziehungen können leicht zu Reibungen in Teams führen, doch Maria Magdalena liebte ihren Herrn und diente ihm ohne einen Hinweis auf Konkurrenz oder Eifersucht. Kannst du fröhlich mit solchen zusammenarbeiten, die denken, dass sie näher bei Jesus stehen oder „geistlicher“ sind als du selbst?

3. Maria Magdalena stand beim Kreuz



Eines der Ereignisse, bei dem wir besonders an Maria Magdalena denken, ist, als sie beim Kreuz Jesu stand. Manche sehen ihr Stehen dort vielleicht als passive Unbedeutendes an, als etwas ziemlich Unbedeutendes. Aber sieh einmal näher hin.

Maria Magdalena war zusammen mit anderen Frauen von Galiläa nach Jerusalem gegangen. Jesus wurde am Donnerstagabend gefangen genommen, und diese Frauen waren vermutlich die ganze Nacht wach geblieben und fragten sich, was mit ihrem Herrn geschehen würde. Kannst du dir vorstellen, was in ihrem Herzen vorging, als sie die Leute schreien hörten: *„Kreuzige ihn“?*

Am Freitagmorgen folgten sie Jesus nach Golgatha. Sie sahen zu, wie er festgenagelt und mit dem Kreuz aufgerichtet wurde. Bei den Zwölf fanden sie keinerlei moralische Unterstützung; tatsächlich hatte einer ihn verraten und ein anderer ihn öffentlich verleugnet. Wenn du schon ein-

mal in einem Krankenhaus warst und dort gesehen hast, wie jemand, den du liebste, leiden musste, kannst du dir wohl vorstellen, dass Maria Magdalena an diesem Punkt emotional völlig erschöpft gewesen sein muss.

Aber Matthäus berichtet einige weitere Ereignisse: Zusätzlich zu den Schmerzen „warfen die Vorbeigehenden ihm Beleidigungen an den Kopf“ (27,39). Doch Maria Magdalena schämte sich nicht wegen ihres Herrn.

Dann begann am Mittag „eine Finsternis über das ganze Land“ (27,45), die drei Stunden dauerte. Ich erinnere mich, wie ich als Junge einmal hier in Kolumbien eine totale Sonnenfinsternis erlebt habe. Während eines warmen Nachmittags hatten wir einige Minuten der Dunkelheit. Neben einigen heulenden Hunden und ein paar verwirrten Hühnern, die ihren Schlafplatz aufsuchten, erinnere ich mich noch an eine seltsame Kälte. Während dieser Stunden der Finsternis muss sich Maria Magdalena mit den anderen Frauen müde, aber auch ziemlich kalt gefühlt haben.

Dann hörte sie den von ihr Geliebten noch einmal mit lauter Stimme schreien, bevor er starb (27,50). „In diesem Augenblick ... bebte die Erde, und die Felsen spalteten sich. Die Gräber brachen auf“ (27,51-52). Erdbeben allein lösen schon Panik aus, wie viel mehr offene Gräber und auferstandene Tote! Wir lesen, dass sogar der Zenturio und sein Team von professionellen Killern „sich sehr fürchteten“ (27,54). Was hielt Maria Magdalena dort unter dem Kreuz? Warum floh sie nicht mit den anderen Jüngern? Ich denke, dass ihre persönliche Vergangenheit den Unterschied ausmachte: „Wem wenig vergeben wurde, der liebt wenig“ (Lk 7,47).

Tief empfundene Dankbarkeit gab ihrer Hingabe die Kraft.

Bevor wir weitergehen, können wir uns vielleicht fragen, wie unser Glaube und unsere Hingabe an Christus auf Ungerechtigkeit, Schmerz und Leiden reagieren. Ziehen uns die unbeantworteten „Warum“-Fragen von Christus weg? Wie reagiert unsere christliche Erfahrung auf Auslachen und Spott? Distanzieren wir uns wie Petrus von einer öffentlichen Identifizierung mit Jesus? Und wie ist es mit den Zeiten der Finsternis, wenn die Zukunft so unsicher erscheint? Bleiben wir standfest nahe bei unserem Herrn? Manchmal erschüttert der unerwartete Tod eines Geliebten unsere Welt. Manchmal kommen andere Erdbeben (wie Arbeitslosigkeit, Scheidung, Gemeindespaltung), die die Grundfesten unserer Stabilität erschüttern. Manchmal gibt es unerwartete Auferstehungen längst vergessener gesundheitlicher oder finanzieller Probleme. Lasst uns dann wie Maria Magdalena – verwirrt, verletzt, kalt und müde, wie wir sind – nahe bei unserem Herrn bleiben.

4. Maria Magdalena sah zu, wie Jesus begraben wurde

Jesus starb gegen 3 Uhr am Freitagnachmittag. Bei Sonnenuntergang würde der Sabbat beginnen, sodass nur wenige Stunden blieben, um den Leib Jesu vorzubereiten und in ein Grab zu legen.

„Als der Abend nahte, kam ein reicher Mann von Arimathäa, mit Namen Joseph ... Er ging zu Pilatus und bat um den Leib Jesu ... Joseph nahm den Leib und wickelte ihn in ein sauberes Leinentuch“ (Mt 27,57–61). Vom Apostel Johannes erfahren wir, dass Joseph nicht allein war: „Er wurde begleitet von Nikodemus, der ei-

ne Mischung aus Myrrhe und Aloe brachte, etwa 75 Pfund. Die beiden nahmen den Leib Jesu und wickelten ihn, zusammen mit den Duftstoffen, in Streifen aus Leinen“ (Joh 19,38–42). Während dies geschah, „saßen Maria Magdalena und die andere Maria dem Grab gegenüber“ (Mt 27,61).

Hättest du Maria Magdalena kritisiert, wenn sie nach der Kreuzigung nach Hause gegangen wäre? War sie nicht schon weit über ihre Verpflichtungen hinausgegangen? Tatsächlich wäre es, jetzt wo Jesus tot war und nur wenig blieb, was sie noch tun konnte, völlig vernünftig für sie gewesen, wegzugehen und etwas Ruhe zu suchen. Aber Maria Magdalena ging nicht weg. Sie folgte dem Leib, bis der große Stein vor den Eingang zum Grab gerollt war. Ein liebendes und hingeegebenes Herz tut immer mehr als das, was unbedingt notwendig ist. Es geht die Extra-Meile. Es geht über die Pflicht hinaus.

Tust du deinen Dienst bis zu einem bestimmten Maß? Vergleichst du deinen Grad der Hingabe mit dem von anderen? Ein Herz, das wirklich in der Liebe zu Christus lebt, kümmert sich nicht um solche Vergleiche!

5. Maria Magdalena kehrte zum Grab zurück



„Sehr früh am ersten Wochentag, gerade nach Sonnenaufgang“ waren Maria Magdalena und zwei andere Frauen „auf dem Weg zum Grab“ (Mk 16,1–3).

Gehörst du zu denen, die früh am Morgen aufstehen? Natürlich können wir zu jeder Zeit des Tages über Gottes Wort nachdenken und die Gemeinschaft mit Christus genießen, aber der frühe Morgen hat etwas Besonderes. Unser Geist ist frisch. Wir sind in Bestform. Wir setzen den Grundton für den Tag, der vor uns liegt. Man kann Bibelstellen über Abraham, Josua, Gideon und den Herrn selbst finden, die früh am Morgen aufstanden. Wenn man es anhand von Biografien interessanter Männer und Frauen Gottes beurteilt, waren sie fast ausnahmslos Frühaufsteher.

Und was brachte diese müden Frauen dazu, so früh aufzustehen? Der Engel am Grab wusste es. Er sagte: „Ich weiß, dass ihr Jesus sucht, der gekreuzigt wurde“. Und dann fügte er die gute Nachricht hinzu: „Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er es gesagt hat“ (Mt 28,5.6).

Du hast vielleicht schon bemerkt, dass Liebe und Begeisterung nicht immer logisch und rational sind. Vor einigen Monaten boten wir einer Nachbarin an, ihr Kind regelmäßig zusammen mit unseren Kindern in unserem Auto zur Schule zu bringen. Das würde Zeit und Kosten sparen. Zu unserer Überraschung lehnte die Mutter unser Angebot ab. „Ich genieße es, meinen kleinen Jungen zur Schule zu bringen und wieder abzuholen“, sagte sie. Als eine sündige Frau ein teures Parfüm über die Füße Jesu goss, wurden einige der Jünger ärgerlich: „Wozu diese Verschwendung?“ (Mt 26,8). Das war kein vernünftiger Einsatz der Ressourcen.

Maria Magdalena und einige andere Frauen hatten Duftstoffe gekauft, um den Leib Jesu zu salben. Früh am Morgen standen sie auf und gingen aus dem Haus, und unterwegs „frag-

ten sie sich: *Wer wird uns den Stein vom Eingang des Grabes wegrollen?*“ (Mk 16,3). Gute Frage! Würden die römischen Wachen dabei mithelfen? Unwahrscheinlich! Vielleicht hätten sie dieses Thema klären sollen, bevor sie die Duftstoffe kauften! Aber ihre Gedanken und Herzen waren bei Jesus, nicht bei solchen technischen Einzelheiten. Liebe findet immer einen Weg.

An jenem traurigen Freitag, nachdem sie den Leib Jesu im Grab zurückgelassen hatten, gingen Maria Magdalena und die anderen Frauen *„nach Hause und bereiteten wohlriechende Öle und Salben zu“* (Lk 23,55.56). War das nicht irgendwie Verschwendung? Warum ein solcher finanzieller Aufwand? Ich persönlich wäre geneigt, auf die Öle und Salben zu verzichten. Was man auf einen toten Körper aufträgt, ist doch wirklich egal, oder? Die Frauen wussten, dass Nikodemus und Joseph den Leib schon mit *„ungefähr 75 Pfund Duftstoffen“* eingewickelt hatten (Joh 19,38–42). Aber ein liebendes und hingeebenes Herz argumentiert nicht so. Es war egal, was andere getan hatten, sie wollten ihre eigene Wertschätzung zum Ausdruck bringen.

So viele christliche Lieder wurden schon gedichtet, warum sollte man sich die Mühe machen und noch ein neues dichten? So viele christliche Bücher und Schriften wurden geschrieben, warum sollte man sich anstrengen und ein weiteres verfassen? So viele reiche Christen haben großzügig für das Werk des Herrn gegeben, warum sollte man sich selbst um einen kleinen Beitrag kümmern? So viele redegewandte Evangelisten erklären das Evangelium in Radio und Fernsehen, warum sollte ich mich bemühen und ein paar Traktate verteilen?

So viele große Organisationen helfen den notleidenden Menschen in dieser Welt, warum sollte man sich gerade um die eine Ausländerfamilie kümmern, die in unserer Nachbarschaft angekommen ist?

Unser Beitrag ist vielleicht nur klein, aber ein liebendes und hingeebenes Herz argumentiert nicht so. Wie Maria Magdalena wollen auch wir Jesus etwas geben, das gut riecht. *„Vergesst nicht, Gutes zu tun und mit anderen zu teilen, denn an solchen Opfern hat Gott Gefallen“* (Hebr 13,16). Solche Handlungen von uns werden auch *„ein duftender Wohlgeruch, ein angenehmes Opfer, Gott wohlgefällig“* genannt (Phil 4,18).

6. Maria Magdalena begegnete dem auferstandenen Christus

Wie schon gesagt, ging Maria Magdalena zum Grab, *„um Jesus zu suchen“* (Mt 28,5). Es ist nicht leicht, früh aufzustehen, wenn man müde ist. In der Nähe des Grabes erlebte sie ein weiteres *„heftiges Erdbeben“*, als der Engel des Herrn den Stein wegrollte (Mt 28,2). Du hast vielleicht manche Schwierigkeiten auf deinem Weg, aber jeder, der Jesus wirklich sucht, wird ihn schließlich finden. *„Und sucht ihr mich, so werdet ihr mich finden; ja, fragt mit eurem ganzen Herzen nach mir, so werde ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr“* (Jer 29,13.14).

Im Evangelium nach Johannes finden wir die bewegende Begegnung zwischen Maria Magdalena und dem auferstandenen Christus. Die Jünger besuchten das leere Grab *„und gingen wieder nach Hause, aber Maria stand vor dem Grab und weinte“* (20,10.11). Sie war in ihrem Schmerz allein gelassen. Der Eine, den ihr Herz

liebte, war verschwunden. In ihrem Schmerz scheint sie es gar nicht bemerkt zu haben, dass zwei Engel zu ihr sprachen. In ihrem Zustand des Kummers sah sie Jesus, der nahe bei ihr stand, und erkannte ihn nicht. Erst als sie die warme und wohlbekannte Stimme des Herrn hörte, wie er ihren Namen rief, brach sie aus ihrer traurigen Benommenheit heraus und betete ihn an.

Manchmal kann unser natürlicher Kummer uns von dem Segen trennen, den der Herr für uns beabsichtigt. Der Herr kann versuchen, Mitchristen oder sogar Engel zu benutzen, um unsere Herzen zu trösten. Wir hören ihre Worte, wir wissen, dass sie wahr sind, doch wir lassen sie nicht bis in unsere Seele vordringen. Wir sehen Beweise der Freundlichkeit des Herrn um uns herum; in unserem Kopf wissen wir, dass der Herr nahe ist, doch in unserem Schmerz erlauben wir ihm nicht, unser Herz aufzumuntern.

Bist du einsam? Bist du verletzt? Der gleiche Herr Jesus, der mit Maria Magdalena fühlte, fühlt auch mit dir. Er kennt auch deinen Namen und ruft ihn mit warmer Stimme. Er lädt

dich ein, deine Augen von deiner traurigen Situation wegzuwenden und auf ihn zu sehen. Er möchte, dass du ihn liebst und anbetest.

7. Maria Magdalenas Bericht wurde angezweifelt

Als Jesus vom Teufel versucht wurde, antwortete er: „*Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen*“ (Lk 4,8). Nach der Anbetung kommt der Dienst.

Der Herr Jesus gibt Maria Magdalena dann den Auftrag, hinzugehen und den anderen Jüngern, die „*trauerten und weinten*“ (Mk 16,10), eine Nachricht zu überbringen. Der Herr war auch um sie besorgt. Wenn wir uns selbst öffnen, um uns vom Herrn trösten zu lassen, gibt er uns gewöhnlich genug Gnade, dass wir auch andere trösten können (2Kor 1,3.4). Maria Magdalena hatte eine ganz besondere Beziehung zum Herrn, aber sie war nicht die Einzige.

Maria wischte ihre Tränen ab und gehorchte dem Herrn. Sie tat genau das, was er gesagt hatte, und sie tat es sofort.



Wie reagierten die Jünger auf ihre Nachricht? „Als sie hörten, dass Jesus lebe und dass sie ihn gesehen habe, glaubten sie es nicht“ (Mk 16,11). Stell dir bitte einmal diese Begegnung vor. Mit Freude und Begeisterung teilt ihnen Maria Magdalena die guten Neuigkeiten mit, und die Jünger glauben ihr einfach nicht. Haben andere einmal die Vertrauenswürdigkeit deines Berichts in Frage gestellt? Weißt du, wie es ist, wenn man unter dem Verdacht steht, die Wahrheit zu verdrehen?

Wie reagierte sie in dieser emotional aufgeladenen und sehr unbequemen Situation? Beschuldigte sie die Jünger, sie seien Sexisten, weil sie das Zeugnis einer Frau abwiesen? Schwor sie wie Petrus, um ihren Worten Gewicht zu verleihen? (Mt 26,74). Schrieb sie ihren Bericht auf und schickte ihn herum, damit die Zukunft ihn als richtig erweisen würde? Erhob sie stürmischen Protest? Nein, nein, nein und nein. Maria Magdalena tat einfach das, was Jesus sie gebeten hatte zu tun, und überließ die Reaktion der anderen dem Herrn.

Der Herr bemerkte diese gespannte Situation. Wir lesen: „Nachher offenbarte sich Jesus den Elfen selbst, während sie aßen, und er tadelte sie für ihren Mangel an Glauben und ihre starrköpfige Weigerung, denen zu glauben, die ihn gesehen hatten, nachdem er auferstanden war“ (Mk 16,14). So steht der Herr, wie immer, seinen Dienern bei und rechtfertigt sie. Hier in Kolumbien gibt es ein Sprichwort: „Früher oder später wird ein Ertrunkener an die Oberfläche kommen.“ Der Herr stellt sicher, dass die Wahrheit schließlich ans Licht kommt (Lk 12,1–3).

Ziehen andere deine Motive, Worte und Taten in Zweifel? Fühlst du dich

missverstanden? Mach es wie Maria Magdalena, sprich die Wahrheit ruhig und klar aus. Bete ihn freudig an. Und bleibe aktiv in dem, was der Herr dir zu tun aufgetragen hat. Widerstand rechtfertigt niemals Bitterkeit oder Lähmung.

Schluss

Nachdem ich vor ein paar Jahren in einer örtlichen Gemeinde in Deutschland gepredigt hatte, fragte mich ein junger Bruder, wie man eine „Begeisterung für Christus“ bekommen könnte. Maria Magdalena zeigt uns den Weg.

(1) Werde dir deiner eigenen Sündhaftigkeit bewusst. Ohne dass du wirklich fühlst, was Christus für dich getan hat (und tut), wirst du immer „wenig lieben“.

(2) Bleibe dabei, Christus zu folgen, nicht den Jüngern, nicht der örtlichen Gemeinde, nicht gottesfürchtigen Personen aus der Vergangenheit, nicht einmal irgendwelchen Lehren. Wir sollen Christus mit anderen zusammen folgen, aber wir folgen nicht anderen.

(3) Lass es nicht zu, dass dein Herz geteilt wird. Süßigkeiten und Knabberien nehmen den gesunden Appetit weg. Wenn du religiösen Traditionen folgst und danach strebst, menschliche Erwartungen zu erfüllen, wirst du darin genug Befriedigung finden, um den Appetit für das Eigentliche zu verlieren. Am Ende seines Lebens war Josuas Rat an das Volk Israel: „So achtet um eures Lebens willen genau darauf, den Herrn, euren Gott, zu lieben“ (Jos 23,11).

Philip Nunn

(Übersetzung: Frank Schönbach)